

Platz da!

Nutzungskonzept für das Areal Plantage, Rechenzentrum und Garnisonkirche

und

Umsetzungsperspektive für ein FORUM AN DER PLANTAGE mit dem Turm der Garnisonkirche, dem Rechenzentrum und einem verbindenden Haus der Demokratie

Zielstellung dieses Dokuments

Teil 1 des vorliegenden Dokuments fasst die Kernaussagen des Ergebnisses des Design-Thinking-Prozesses „Platz da! Nutzungskonzept für das Areal Plantage, Rechenzentrum und Garnisonkirche“ zusammen. Zur Erfassung der methodischen Erarbeitung des Ergebnisses, dem Forschungsdesign, zu den Hintergründen der Aufgabenstellung und detaillierteren Einblicken in die Lösungsstrategien und den entwickelten Prototypen wird die Lektüre des Gesamtabschlussberichtes empfohlen.

Teil 2 des Dokuments fasst die Ableitungen der Prozessbeteiligten als Ergebnis der Phase 2 des 4-Phasen-Prozesses zum Areal Plantage/Garnisonkirche/Rechenzentrum zusammen und beschreibt eine Umsetzungsperspektive für ein FORUM AN DER PLANTAGE mit dem Turm der Garnisonkirche, dem Rechenzentrum und einem verbindenden Haus der Demokratie.

Teil 1 – Zusammenfassung „Platz da! Nutzungskonzept für das Areal Plantage, Rechenzentrum und Garnisonkirche“

Aufgabenstellung

Das Areal der Potsdamer Plantage zeichnet sich insbesondere durch historische und gegenwärtige Spannungen aus. Die Wiedererrichtung des Turmes der Garnisonkirche als auch der Verbleib der Nutzer*innen des Rechenzentrums ist weit umstritten. Letzteres bietet aktuell ein Domizil für Kreativschaffende, wobei sich Gebäudeteile auf dem Areal der Stiftung der Garnisonkirche befinden, die anstelle des Rechenzentrums eine Freifläche und auf ihrem Grundstück den Wiederaufbau des Kirchenschiffs der Garnisonkirche vorsieht.



Abbildung 1 - Platz da!, Darstellung: HPI School of Design Thinking

Zwischen Existenzsicherung und Erinnerung an die Vergangenheit ist die Debatte um das Areal seit Jahren emotional und politisch aufgeladen und es prallen unterschiedliche Meinungen aufeinander. Die durch die Landeshauptstadt Potsdam initiierte Aufgabe war es, ein inhaltliches Konzept für die Nutzung des stark umstrittenen Areals zu entwickeln.

Skizze des Nutzungskonzeptes

Das Nutzungskonzept „Platz da!“ schafft einen Ort der demokratischen Teilhabe und der greifbaren Vermittlung von Geschichte. Passant*innen interagieren mit Bildschirmen, die als primäre Anlaufstelle dienen.

„Platz da!“ fußt auf zwei Hauptkenntnissen:

1. Verständnis und Respekt für die Vergangenheit zu schaffen, um so auch für die Zukunft zu lernen.

Ziel ist es, Geschichte greifbar zu machen, anschaulich zu vermitteln und somit ein intrinsisches Interesse zur weiteren Auseinandersetzung mit der Vergangenheit anzustoßen. Diese Auseinandersetzung soll auch in der Fähigkeit fußen, aktuelle Geschehnisse mit der Vergangenheit in Bezug zu setzen und Zusammenhänge zu verstehen. Insbesondere der Punkt der Immersion ist hier von großer Bedeutung. Ziel ist es nicht nur Expert*innenmeinungen und Geschichte zu hören, sondern diversen Bevölkerungsgruppen ein Gesicht und eine Perspektive zu geben.

2. Mitgestaltung und Selbstverwirklichung

Die befragten Bürger*innen Potsdams wünschen sich einen Ort zum Verweilen, der Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung zulässt. Auch die direkte politische Auseinandersetzung und gesellschaftliche Teilhabe wurden als zentrales Bedürfnis wahrgenommen.

„Platz da!“ verbindet zwei Handlungspfade und Nutzungsziele miteinander. Es geht erstens darum, Geschichte erlebbar zu machen (Geschichtspfad). Zweitens geht es darum, partizipativen Prozessen Raum zu geben und Potsdam zu prägen (Partizipationspfad). Konkret bedeutet dies, dass vor Ort interaktive Bilderrahmen aufgestellt werden. Über diese können Nutzer*innen mit Vergangenheit und Gegenwart interaktiv in Kontakt treten und Geschichte erleben, sowie Diskurse verstehen und eigenen Meinungen bilden.

Der Geschichtspfad bietet Auseinandersetzung mit der Potsdamer Stadtgeschichte über Zeitzeug*innenberichte oder Virtual Reality Immersionen. Es gibt Bildschirme, die eine anregende und lehrreiche Konversation und Interaktion mit der Potsdam-verbundenen Vergangenheit bieten. Hier kommen die Nutzer*innen mit Zeitzeug*innen in den Austausch oder reisen über Videos in andere Zeiten. Hierbei bleiben die Nutzer*innen zu jeder Zeit die „Reiseführer*innen“ und können aktiv, mittels Auswahlmöglichkeiten, immer wieder entscheiden, zu welchen Themen sie gerne mehr Informationen hätten. Es soll allen Menschen ein niedrighschwelliger Anreiz gegeben werden, sich mit geschichtlichen Themen, dem politischen Diskurs und auch privaten Themen der Vergangenheit und Zukunft auseinander zu setzen.

Ein zweiter Teil der Bildschirme regt zur Bürger*innenbeteiligung an. Der Partizipationspfad regt Bürger*innen an, ihre Meinungen und offenen Fragen mit anderen zu teilen. Außerdem können sie Meinungen anderer zustimmen. Die Bildschirme des Partizipationspfades stellen verschiedene Perspektiven zu kontroversen Themen dar. Die Bürger*innen sollen zu ihrer persönlichen Meinung befragt werden. Die Interaktionen am Standort Plantage sollen auf einer Online-Plattform gesammelt werden. Nutzende können Fragen stellen, neue Ideen anregen und über Kommentare anderer abstimmen. Die am häufigsten gewählten Themen werden vor Ort selbst diskutiert und sollen zu konkreten Impulsen für die Stadtgestaltung Potsdams, als auch thematischen Vertiefungsveranstaltungen führen.

Beide Interaktionen können nur vor Ort über die Rahmen stattfinden. Eine Homepage zu Hause zeigt nur den aktuellen Stand der Diskussion an. Damit soll vor Missbrauch geschützt und gewährleistet werden, dass die Nutzer*innen immer wieder zu dem Ort zurückkehren, Meinungen neu hinzufügen und anderen zustimmen. Die Top-Meinungen werden im monatlich stattfindenden Platzgespräch mit Vertreter*innen der Stadt Potsdam und weiteren Institutionen besprochen und neue Handlungslinien für Potsdam beschlossen. Diese können auch in ehrenamtliche Arbeitsgruppen münden, die z.B. Themenabende vorbereiten.

Ein zentrales Merkmal der Nutzungskonzeption ist, dass „Platz da!“ flexibel ist und mit dem Areal mitwächst, so dass eine zeitnahe Umsetzung möglich sein soll – und gleichzeitig Veränderung zentraler Bestandteil der Idee ist. Zu Beginn können die Rahmen auch durch Personen ersetzt werden und wie Erlebnistage stattfinden, an denen die Bürger*innen mit den Personen vor Ort in Austausch treten können. Nach Bau der Rahmen, kann deren Inhalt kontinuierlich wechseln und es können Themenwochen stattfinden. Außerdem können die

Stand: 07.12.2021

Platzgespräche vorerst auch als Pop- Up Veranstaltungen stattfinden, indem alle Teilnehmenden ihre eigenen Stühle und Verpflegung mitbringen. Darauf aufbauend kann sich das Konzept zu einer konkreten Infrastruktur vor Ort verstetigen.

Die Idee zeichnet sich darüber hinaus insbesondere dadurch aus, dass die inhaltliche Bespielung der Rahmen jederzeit geändert und dem entsprechenden Zeitgeist und den Bedürfnissen der Bürger*innen angepasst werden kann. Über die Zeit wird sich so ein von Bürger*innen geprägter Ort entwickeln.

Die folgende Abbildung 2 fasst eine Nutzer-Journey exemplarisch zusammen.

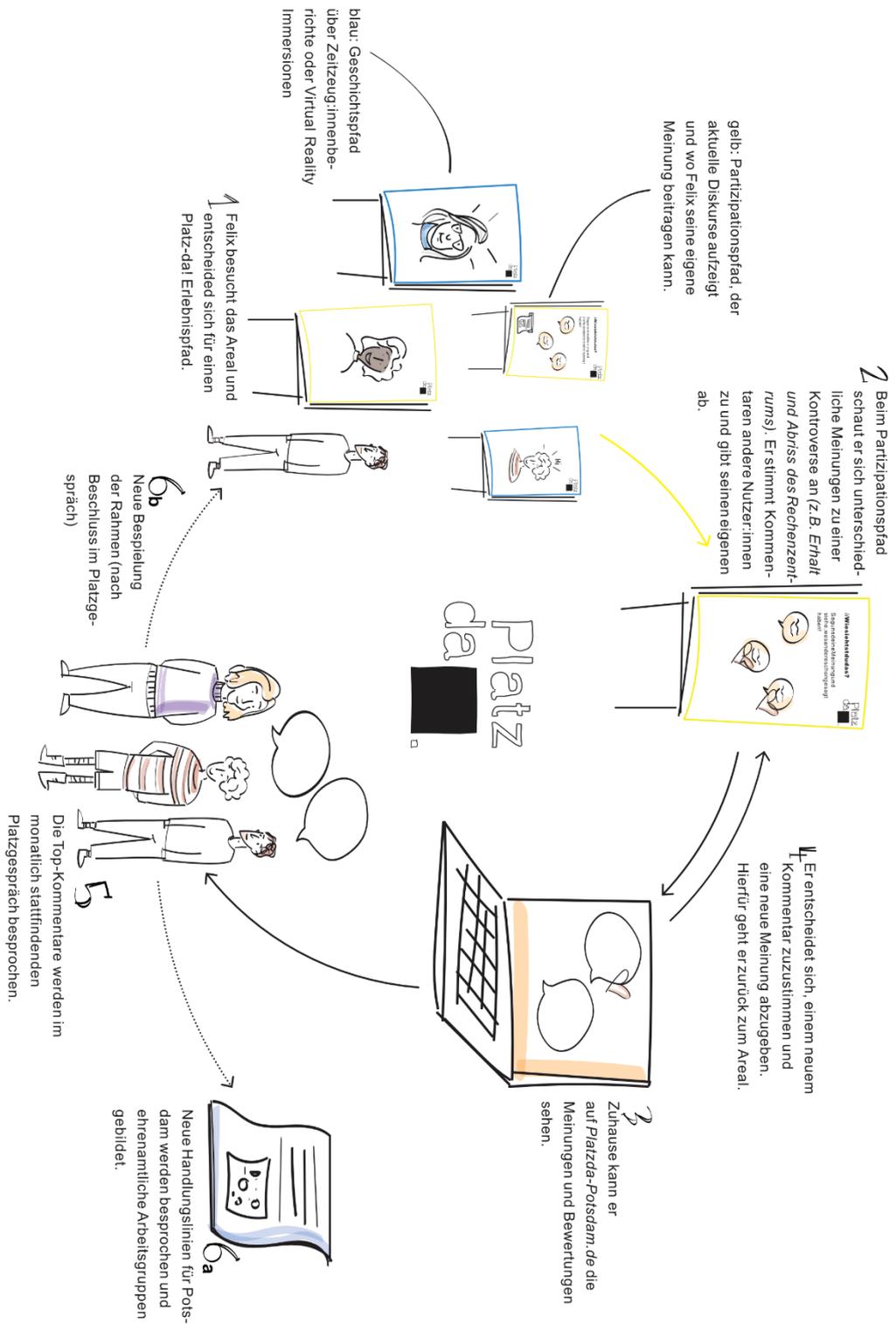


Abbildung 2 - Exemplarische Nutzer-Journey Platz da!, Darstellung: HPI School of Design Thinking

Teil 2 – Ableitungen der Prozessbeteiligten Stiftung Garnisonkirche Potsdam, Nutzende des Rechenzentrums, Stadtverwaltung Potsdam und Umsetzungsperspektive für ein FORUM AN DER PLANTAGE mit dem Turm der Garnisonkirche, dem Rechenzentrum und einem verbindenden Haus der Demokratie

Um die konzeptionellen Überlegungen umsetzen zu können, verständigen sich die Prozessbeteiligten darauf, dass sie gemeinsam am Standort Plantage den Kirchturm der Garnisonkirche als Ort der Stiftungsarbeit der Stiftung Garnisonkirche und das Rechenzentrum als Ort der gemeinwohlorientierten sozio-kreativen Arbeit anerkennen sowie eine öffentlich-städtische Nutzung der Fläche des ehemaligen Kirchenschiffs der Garnisonkirche vorschlagen.

Zu diesem Zweck haben die Prozessbeteiligten eine Einordnung der Ergebnisse des Design-Thinking-Prozesses vorgenommen und weitere Schritte zur Konkretisierung vereinbart. Zentral sind dabei fünf Ergebnisse:

1. Die Stiftung Garnisonkirche Potsdam, die Nutzenden des Rechenzentrums und die Landeshauptstadt Potsdam erachten es für die Entwicklung des Areals als sinnvoll, dass sich die Landeshauptstadt Potsdam ergänzend zu den sozio-kreativen, gemeinwohlorientierten Angeboten im Rechenzentrum und der kirchlichen Arbeit sowie der Erinnerungs- und Bildungsarbeit im Turm der Garnisonkirche mit eigenen städtischen Aufgaben und Angeboten der repräsentativen und partizipativen Demokratieausübung und Angeboten der Geschichtsvermittlung an der Plantage einbringt. Die Nutzenden des Rechenzentrums und die Stiftung Garnisonkirche Potsdam nehmen sich selbst soweit zurück, um der Landeshauptstadt Potsdam am Standort Platz einzuräumen und ein Miteinander gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung zu leben.
2. Die zukünftige Arbeit am Standort soll durch ein das Rechenzentrum (mit seiner früher charakteristischen Fassadengestaltung und dem denkmalgeschützten Mosaik „Der Mensch

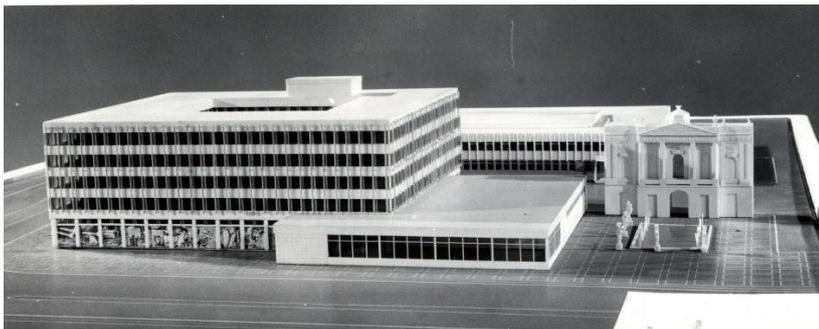


Abbildung 4 - Modell des Datenverarbeitungszentrums mit der Fassade des Langen Stalls (rechts) / Foto: Landeshauptstadt Potsdam / Vera Futterlieb; entnommen aus: <http://lernort-garnisonkirche.de/?p=848>; Abruf 18.11.2021

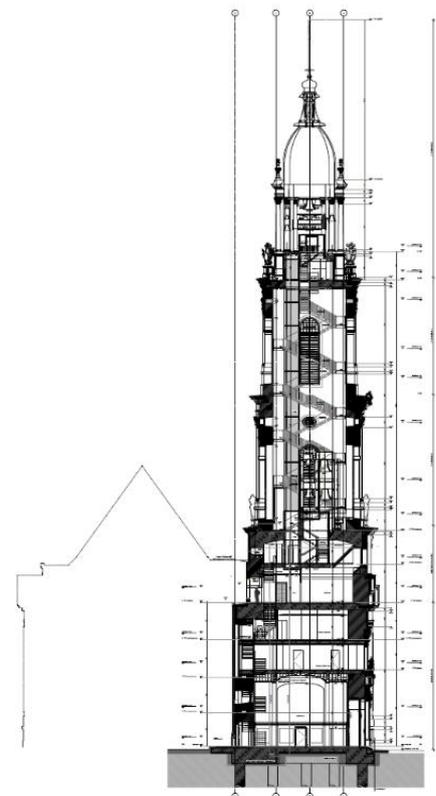


Abbildung 3 - Schnitt des Turms der Garnisonkirche, Darstellung: Arbeitsgemeinschaft Wiederaufbau Garnisonkirche Potsdam

bezwingt den Kosmos“ von Fritz Eisel – siehe Abbildung 4) und dem weitgehend originalgetreuen wiederaufgebauten Turm der Garnisonkirche (siehe Abbildung 3) verbindendes Haus der Demokratie auf dem Grundstück des ehemaligen Kirchenschiffs zu jeder Jahreszeit verwirklicht werden. Das verbindende Gebäude soll die bisherigen Forderungen nach Bruch am Bau der ehemaligen Garnisonkirche und die Debatte um Abriss/Erhalt des Rechenzentrums durch eine eigenständige Architektur mit ökologischer Materialität aufnehmen (siehe vergleichend beispielhaft Abbildung 5 des Gemeindezentrums Troisdorf sowie Abbildung 6 der Immanuelkirche in Köln – zur Vertiefung siehe „Licht und Farbe: Kirche mit Gemeindezentrum in Köln“, in Detail.de, abrufbar unter: <https://www.detail.de/artikel/licht-und-farbe-kirche-mit-gemeindezentrum-in-koeln-13230/> - letzter Abruf: 18.11.2021).



Abbildung 5 - Außenansicht Gemeindezentrum Troisdorf, Foto: Schubert



Abbildung 6 – Innenansicht
Immanuelkirche Köln, Foto: Schubert

Die Prozessbeteiligten sind sich einig, dass das zukünftige Ensemble deutlich den Bruch mit der architektonischen Sprache und Geschichte der beiden bestehenden bzw. wiederentstehenden Bauten ausstrahlen muss. Dies soll unter anderem an jenem Teil des Rechenzentrums deutlich werden, der auf dem Grundstück des ehemaligen Kirchenschiffes steht, um den Kontext, in dem das Gebäude an dieser Stelle errichtet wurde, zum Ausdruck zu bringen und die Grundfläche des ehemaligen Kirchenschiffs nachvollziehbar werden zu lassen, ohne dass dabei das Kirchenschiff rekonstruiert wird (siehe Abbildung 7). Das neu entstehende Gebäude soll der Landeshauptstadt Potsdam eine zukunftsweisende Bauweise für öffentliche Gebäude hinzufügen.

3. Die Handlungspfade „Geschichte“ und „Partizipation“ des Konzeptes „Platz da!“ sollen durch ein neu errichtetes Haus der Demokratie, an dem die Landeshauptstadt Potsdam Aufgaben entlang von Themenstellungen der partizipativen und repräsentativen lokalen Demokratie und Erinnerungsarbeit bündelt, ergänzt werden und eine institutionelle Klammer erhalten. Dabei gilt es insbesondere, die im Konzept „Platz da!“ beschriebenen Handlungspfade mit den bestehenden Angeboten am Standort in Einklang zu bringen.

4. Der Veränderlichkeit des Standortes als elementarem Bestandteil des Nutzungskonzeptes wird durch multifunktionale Räumlichkeiten, für die gemeinsam mit der Bewohner*innenschaft, der Stiftung Garnisonkirche Potsdam, den Nutzenden des Rechenzentrums und der Landeshauptstadt Potsdam ein Arbeitsprogramm gefunden werden muss, Rechnung getragen. Außerdem greift die Entscheidung zur Bebauung die den Standort prägende Generationen-Thematik auf und schreibt eine Überprüfung nach 50 Jahren vor.

5. Es soll für das städtische Gebäude auf dem Grundstück des ehemaligen Kirchenschiffs der Garnisonkirche (inkl. der dazugehörigen Flächen des bestehenden Rechenzentrums) und den langfristigen öffentlichen Betrieb des Rechenzentrums ein Finanzierungskonzept entwickelt werden. Dieses muss die Eigentümerschaft der Stiftung Garnisonkirche am Grundstück und den gewünschten Erhalt überwiegend gemeinwohlorientierter sozio-kreativer Arbeit im Rechenzentrum berücksichtigen. Dazu wollen die Landeshauptstadt Potsdam und die Stiftung Garnisonkirche Potsdam die Möglichkeiten eines Erbbaurechts präzisieren, um die Bebauung des Grundstücks des ehemaligen Kirchenschiffs der Garnisonkirche durch die Landeshauptstadt Potsdam zu ermöglichen. Zwischen den Nutzenden des Rechenzentrums und der Landeshauptstadt Potsdam als Eigentümerin der Immobilie Rechenzentrum soll für die zur sozio-kreativen Nutzung verbleibende Fläche ein Mietmodell entwickelt werden, das den Nutzenden ein selbstverwaltetes Betriebsmodellsichert.

Für das Gesamt-Finanzierungskonzept sind auch mögliche Landes- und Bundesförderungen für Bau und Betrieb von Gebäuden, die Projekten der Demokratiebildung dienen, zu prüfen.



Abbildung 7 – Plantage mit Turm der Garnisonkirche, Rechenzentrum und verbindendem Gebäude, Darstellung: Sanierungsträger Potsdam

Umsetzungsperspektive des Konzeptes „Platz da!“:

FORUM AN DER PLANTAGE mit dem Turm der Garnisonkirche, dem Rechenzentrum und einem verbindenden Haus der Demokratie

Die inhaltlichen Konzeptvorstellungen fokussieren auf drei Nutzungsziele. Es geht erstens darum, Geschichte erlebbar zu machen. Zweitens geht es darum, partizipativen Prozessen Raum zu geben und Potsdam zu prägen. Und drittens geht es in der Synthese darum, diesen wichtigen innerstädtischen Raum in seiner Funktion als Ort der Demokratie zu gestalten. In der Verbindung dieser drei Ziele soll es der Vereinbarung der drei beteiligten Akteurinnen und Akteure zum Start der Phase 2 (siehe 20/SVV/1386) entsprechend gelingen,

„neue Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft zu schaffen; der Komplexität des Ortes Rechnung zu tragen; Wege zur Toleranz zu gestalten, aus der Vergangenheit Wege der Verantwortung und des demokratischen Zusammenhalts für die Gegenwart und Zukunft aufzuzeigen, insbesondere für die nachwachsenden Generationen.“

Gemeinsam einen Ort schaffen, um Geschichte begreifbar zu machen:

Ziel ist es, Geschichte (be)greifbar zu machen, anschaulich zu vermitteln und somit ein intrinsisches Interesse zur weiteren Auseinandersetzung mit der Vergangenheit anzustoßen. Diese Auseinandersetzung soll auch in der Fähigkeit fußen, aktuelle Geschehnisse mit der Vergangenheit in Bezug zu setzen und Zusammenhänge zu verstehen. Insbesondere der Punkt der Immersion soll von großer Bedeutung sein. Im Fokus liegt, nicht nur Expert*innenmeinungen zu hören, sondern diversen Bevölkerungsgruppen ein Gesicht und eine Perspektive zu geben.

Die Ausstellung im Turm der Garnisonkirche sowie die Nutzungskonzeption zur Bildungsarbeit unterstützen dieses Nutzungsziel. Gleichzeitig werden die Kapelle mit Nebenräumen im Sinne der Nagelkreuzgemeinde als Ort der christlichen Versöhnungsarbeit genutzt.

Darüber hinaus sieht das Konzept „Platz da!“ vor, durch interaktive Medien unter anderem Zeitzeugen-Gespräche durchzuführen und Immersion zu erzeugen. Inwieweit dieses Ziel durch Bildschirme – wie in der Konzeptvorstellung vorgesehen – oder durch andere moderne Formen der Kommunikation geschieht, bleibt der konkreten Umsetzung vorbehalten.

Es soll ermöglicht werden, mit Bürger*innen aus Potsdam in Kontakt zu treten und sich über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Stadt Potsdam auszutauschen und zu lernen. Es soll allen Menschen ein niedrighschwelliger Anreiz gegeben werden, sich mit geschichtlichen Themen, dem politischen Diskurs und auch privaten Themen der Vergangenheit und Zukunft auseinander zu setzen. Die Auseinandersetzung mit dem Denkmal Glockenspiel ist integraler Bestandteil der Arbeit am Standort.

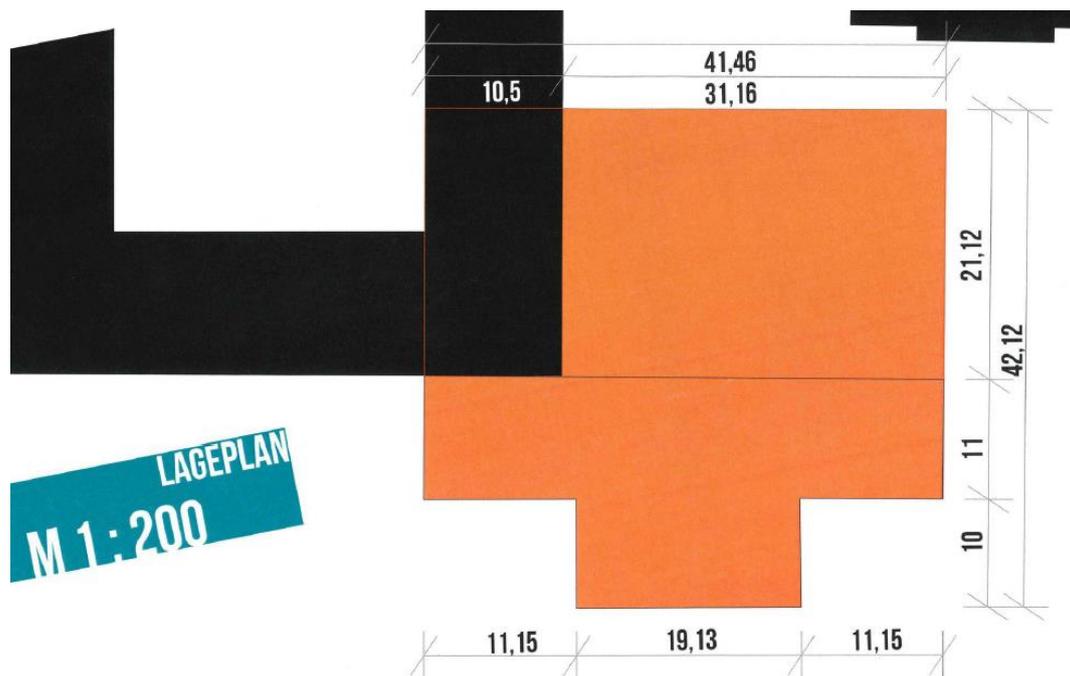


Abbildung 8 - Lageplan Fläche des ehemaligen Kirchenschiffs, Darstellung: Architekt von Willisen

Gemeinsam einen Ort für partizipative Prozesse gestalten:

Im Rahmen des Design-Thinking-Prozesses, der methodisch insbesondere die Nutzenden-Perspektive in den Fokus rückte, wurde durch die Studierenden der HPI School of Design Thinking ermittelt, dass neben Möglichkeiten des Verweilens im Areal die direkte politische Auseinandersetzung und gesellschaftliche Teilhabe als zentrale Bedürfnisse wahrgenommen würden.

Eine wesentliche Grundlage zur Erreichung des Ziels bildet das Potenzial der sozio-kreativen Arbeit im Rechenzentrum und damit der Erhalt von Räumen für die Nutzenden der Kunst- und Kreativszene. Durch den Verbleib der Nutzenden unmittelbar am oder auf dem Grundstück der früheren Garnisonkirche wird ein inhaltlicher Bruch vollzogen, wobei Kunst mit ihrem disruptiven Ansatz den gesellschaftlichen Laborcharakter des Ortes unterstreicht.

Das Konzept „Platz da!“ empfiehlt darüber hinaus, einen zweiten Teil einer Installation interaktiver Medien zur Auseinandersetzung mit Themen demokratischer Teilhabe zu nutzen. Gezeigt werden sollen verschiedene Perspektiven zu kontroversen Themen. Die Bürger*innen sollen zu ihrer persönlichen Meinung befragt werden. Die Interaktionen am Standort Plantage sollen auf einer Online-Plattform gesammelt werden. Nutzende können Fragen stellen, neue Ideen anregen und über Kommentare anderer abstimmen. Die am häufigsten ausgewählten Themen sollen vor Ort diskutiert werden und sollen zu konkreten Impulsen für die Stadtgestaltung Potsdams, als auch zu thematischen Vertiefungsveranstaltungen führen. Um die von den Studierenden vorgeschlagene Platzsituation zu schaffen, könnte neben der Plantage auch die Einbeziehung der Dachfläche des Rechenzentrums als erlebbarer Ort auf seine Nutzung hin geprüft werden.

Gemeinsam einen Ort der Demokratie prägen:

Das Nutzungskonzept „Platz da!“ unterstützt Bürger*innen dabei, sich im öffentlichen Raum Gehör zu verschaffen und so ihre Vision einer Stadt kreativ mit zu verwirklichen. Gleichzeitig soll es gelingen, den wichtigen Raum an der Plantage institutionell, dauerhaft und robust als Ort nicht nur der partizipativen, sondern auch der repräsentativen Demokratie zu etablieren und zu prägen.

Die Landeshauptstadt Potsdam wird deshalb im Zuge einer Raum- und Funktionsuntersuchung für die Erweiterung der Ausstellungsflächen für das Potsdam Museum und die Neugestaltung des Campus LHP untersuchen, wie im Rahmen der geplanten räumlichen Neuorientierung am Campus der Stadtverwaltung Angebote und Aufgaben, die eng mit den Themen demokratischer Willensbildung und Mitbestimmung sowie der Vermittlung von (Stadt-)Geschichte und Erinnerungskultur verbunden sind, an die Plantage verlagert werden können. In die Prüfung werden unter anderem Sitzungs- und Aktionsräumlichkeiten für den Beteiligungsrat, die Werkstatt für Beteiligung, das Bündnis „Potsdam bekennt Farbe!“ sowie für Fraktionen, Ausschüsse und das Plenum der Stadtverordnetenversammlung einbezogen (zur Veranschaulichung der Fläche des ehemaligen Kirchenschiffs und der Platzbedarfe eines Plenarsaals der Landeshauptstadt Potsdam siehe Abbildungen 8 und 9).

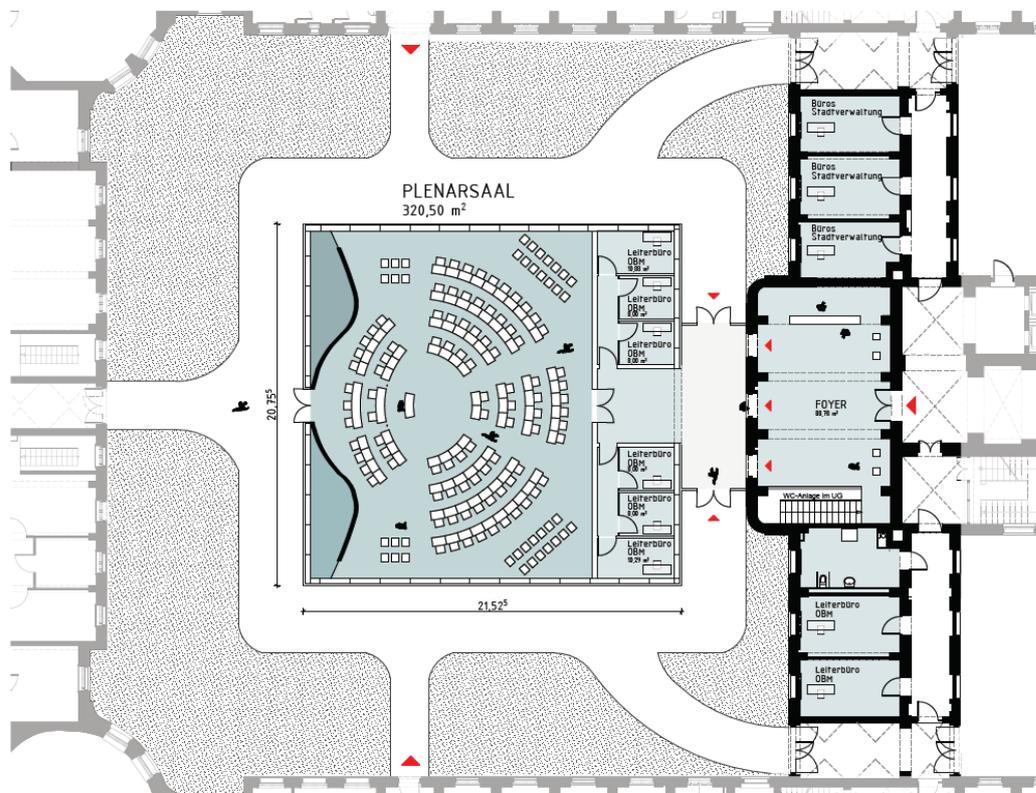


Abbildung 9 - Darstellung Plenarsaal im großen Hof des Stadthauses mit Grundriss des EG, Sting Architekten ELW Gesellschaft für Architekten mbH & Co. KG

Die gemeinsame Empfehlung der Prozessbeteiligten von Stiftung Garnisonkirche, Rechenzentrum und Stadtverwaltung an die Stadtverordnetenversammlung der Landeshauptstadt sowie an die Gremien der Stiftung und der Nutzenden des Rechenzentrums wäre die Schaffung eines **FORUMS AN DER PLANTAGE** bestehend aus:

- der Erinnerungs-, Versöhnungs- und Bildungsarbeit im Turm der Garnisonkirche
- der sozio-kreativen Arbeit und dem Raum für partizipative Prozesse im Rechenzentrum
- einem neu errichteten Haus der Demokratie als verbindendem Gebäude mit Sitzungsmöglichkeiten für die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung; neuem Platz für das Potsdam Museum sowie multifunktionalen Räumlichkeiten zur Realisierung von Veranstaltungen und zur Umsetzung der Geschichts- und Partizipationspfade entsprechend der Nutzungskonzeption „Platz da!“

Die Stadtgesellschaft arbeitet dort gemeinsam daran,

- einen Ort zu schaffen, um gemeinsam Geschichte begreifbar zu machen und sich mit der Vergangenheit kritisch auseinanderzusetzen,
- einen Ort für partizipative Prozesse zu gestalten,
- einen Ort der Demokratie zu prägen.

Es soll ein Ort entstehen, der Verständnis und Respekt schafft und dazu beiträgt, aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen und sie zu gestalten. Der Ort würde damit nicht nur lokal, sondern über die Grenzen Potsdams hinweg ausstrahlen. Dazu sollte nach Meinung der Prozessbeteiligten auch der endgültige Name des Forums beitragen, der einen Bezug zum Ort und zum Ziel gelebter Demokratie, Mitgestaltung und Selbstverwirklichung haben sollte.